

trägt. Wie der erste Klang ertönt, entblößt er andächtig sein Haupt und betet den Gruß des Herrn.

Es ist Ludwig, unser lieber alte Bekannte.

VIII.

Ludwig war nach Echternach gekommen, wo er eine gute Stelle bei einem Meister erhalten hatte. Da er ein überaus fleißiger Arbeiter war, so hatte ihn sein Meister in kurzer Zeit lieb gewonnen. Er war ein strebsamer, sparsamer Jüngling; jeden Centime trug er auf die Sparkasse. Auch die Meisterin hatte Achtung für ihn. Denn Sonntags ging er statt in's Wirthshaus einen Spaziergang in's Freie machen, besuchte die schönen Punkte der Umgebung des Städtchens und erquickte sich in der frischen Luft. Wenn das Wetter ungünstig war, blieb er zu Hause, las in seinen Büchern oder übte sich im Zeichnen.

So saß er auch eines Sonntags Abends auf seinem Zimmer und zeichnete lustig drauf los. Da klopfte es an seiner Thüre, und der jüngste Bube des Meisters trat ein.

„Ludwig, ich bitte Sie herunter zu kommen; meine Mutter, Kätchen und ich spielen Lotto, und da wollte meine Mutter fragen, ob Sie nicht mitspielen wollten; es wird ein schönes Spiel werden.“

Ludwig ging mit hinunter und nahm Theil am Spiel, das ihm viel Vergnügen machte. Ob es das schöne Kätchen war, das ihn bezauberte, oder ob er am Spiel selbst soviel Reiz fand, wissen wir nicht, glauben aber, letzteres nicht anzunehmen.

Kurz und gut, seit jenem Abende freute er sich immer auf den Sonntag, wo es immer eine Partie zu machen gab.

Das dauerte einige Sonntage; mit dem Notiren der Nummern war er auf einmal immer nachgekommen und verwundert schaute er auf, wenn der Kleine oder die Mutter plötzlich „Gewonnen!“ ausriefen. Auch Kätchen hatte in der letzten Zeit nicht sonderlich Acht mehr auf's Spiel gehabt und fast immer verloren, und doch schien es, als ob es aufmerksam auf die Ziffern der Karten schaute. Beide schienen manchmal recht zerstreut zu sein. Das war leicht zu erklären. Ludwig war ein schmucker Bursche und Kätchen ein bildschönes nettes Kind. Oft schaute sie verlegen drein, wenn die Mutter das Wort „Quitt!“ rief; auch Ludwig fuhr dann aus seinen Gedanken auf und wurde feuerroth und lachte dann immer, um seine Verlegenheit zu verbergen.

Eines Abends war die Mutter nach dem Spiele in die Küche gegangen, um noch einen kleinen warmen Trunk zu machen; der kleine Georg war in's Wirthshaus einen Krug Wein holen zu dem Trunke. Diese Gelegenheit benützte Ludwig, um dem Mädchen sein Geheimniß zu entdecken. Kätchen wurde hochroth, als er ihr seine Liebe gestand, und konnte kein Wort hervorbringen. Sie reichte ihm ergriffen die Hand und preßte die seine sanft; er zog sie an sich und gab ihr den ersten Kuß auf die Stirne.

So hatten die Beiden sich ihre Liebe gestanden; das Eis war gebrochen, und sie plauderten treulich über Allerlei.

Die Mutter trat bald mit dem heißen Wein herein, und unter harmlosen Scherzen verrann schnell die Zeit, bis sie sich zur Ruhe begaben.

IX.

Meister Albert, so nannte man Ludwigs Meister im Städtchen, war ein gutmüthiger Mensch. Doch hatte er über Manches seine besondern Ideen. Und wenn er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hatte, war es schwer ihn davon abzubrin-